

Abfall? Müll? Kehrlicht? Mist? Güsel?

Autor(en): **Teucher, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die *Lateinamerikaner* gemeint und mit ‚Amerikanismen‘ keine USA-Anglizismen, sondern spanischamerikanische Eigenworte (Idiotismen), die dem gemeinspanischen Wortschatz eingegliedert werden, wie etwa schweizerdeutsche Ausdrücke dem gesamtdeutschen Wortschatz.

A. H. B.

Abfall? Müll? Kehricht? Mist? Güsel?

Früher war das in unserm Lande kein Problem. So weit ich mich in meine Kindheit hinauf erinnern kann, habe ich in den Zeitungen stets gelesen: Kehrichtabfuhr. Und Kinder lesen ja gerne Inserate, sobald sie lesen können; denn das ist der Teil der Zeitung, den sie am leichtesten verstehen. ‚Kehricht‘ — obschon kein schweizerisches oder süddeutsches Wort, sondern mittel-, eher norddeutsch — war bis vor kurzem das allgemeingültige Wort in den meisten Gebieten der deutschen Schweiz.

Allein, seit es ein Eidgenössisches Amt für Umweltschutz, eine Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene und eine Aktion Saubere Schweiz gibt, weht ein neuer Wind in den Kehrichthaufen; der Kehricht ist zu einem kleinen, dazu in Klammern gesetzten Unterbegriff geworden; für alles, was es da an Abfallarten gibt, werden Definitionen gemacht, und es stellt sich heraus, daß es 16 Abfallarten gibt; dabei ergeben sich neue Begriffe, an die man früher gar nicht gedacht hatte, so der ‚[Garten]abraum‘, betriebsspezifische Abfälle aus Industrie und Gewerbe, ‚[Bau]schutt‘ (Grubengut), ‚Aushub‘, ‚Schrott‘ (Metallabfälle und Altautos [diese auch ‚Blechkistentrümmers‘ genannt]), ja sogar Sprengstoffe (es könnte ja sein, daß in Schaffhausen seit dem 1. April 1945 noch irgendwo ein Blindgänger liegt), und endlich Giftstoffe.

Das heute vorherrschende Wort, das sich an die Stelle des alten Kehrichts gesetzt hat, ist der ‚Müll‘, weil der Hausmüll eben der verbreitetste Abfall ist; daneben haben wir noch den Sperrmüll und den Gewerbemüll.

Die deutschen Landschaften haben aber noch andere Bezeichnungen für den Abfall. Im Kanton Bern haben wir den ‚Ghüder‘, in anderen schweizerischen Gegenden den ‚Güsel‘ und den ‚Mist‘. In den Tälern der Ruhr und der Wupper ist es die ‚Asche‘; das ist auch leicht verständlich, wenn man bedenkt, wieviel Kohle in diesen Gebieten, wo man an der Quelle ist, verbrannt wird oder wurde. Anderswo, etwa in Schlesien, sagt man ‚Unrat‘.

In der welschen Schweiz gibt es — was einen erstaunen mag — auch kein einheitliches Wort für den Müll, obwohl die französische Sprache doch so sehr in spanische Stiefel eingeschnürt ist. In Genf, wo es viele Häuser mit Schächten gibt, die auf jedem Stockwerk mit Klappen versehen sind, in die der Abfall einfach hineingeschüttet wird und in den unten bereitstehenden Behälter fällt, nennt man diese Einrichtung ‚le dévaloir‘. Das ist kein von der Akademie anerkanntes schriftfranzösisches Wort, und doch wird es in Genf gebraucht. Bei uns heißt diese Einrichtung ‚Müllschlucker‘.

So ist also der Müll das zuvorderst stehende Wort geworden. Darüber gibt es zwei Etymologien. Die eine leitet das Wort Müll von dem niederdeutschen ‚Mold‘ ab, was Erde, Staub, Verfaulendes heißt. Die stärker überzeugende Etymologie läßt Müll auf alles zurückgehen, was mit ‚mahlen‘ zu tun hat. Daß der kurze Vokal mit Doppelkonsonant in ‚Müll‘ mit einem mit *h* gedehnten langen Vokal zusammengebracht wird, ist in der deutschen Sprache sehr verbreitet; man denke an ‚nehmen, nimmt, nahm, genommen‘. Was da mit dem Müll alles zusammenhängt! Mahlen, Mehl, Müller; Mull, Torfmull; Maulwurf; zermahlen, ja sogar das schwedische ‚malm‘, was Erz bedeutet, weil Erz auch zermalm werden muß; so würde die schwedische Stadt Malmö ‚Erzinsel‘ bedeuten. Nur ein Wort hängt nicht mit dieser Reihe zusammen: der Verbandmull, früher Scharpie genannt. Hier tappt die Etymologie im dunkeln. Einige sprachgeschichtliche Angaben: ahd. ‚melm‘ heißt ‚zerfallende Erde‘; der althochdeutsche Vorläufer von Müll lautet ‚gemulli‘, mittelhochdeutsch heißt das Wort ‚gemüle‘. Es ließe sich auf indogermanischer Stufe sogar ein Zusammenhang mit ital. ‚mulino‘ und ‚molinari‘ herstellen.

Hinterher sieht man, daß sich die beiden Etymologien im Grunde auf eine einzige reduzieren lassen, weil die Bedeutung des niederdeutschen ‚Mold‘ sich auch von ‚mahlen‘ herleitet; man muß in der Sprachgeschichte nur weiter zurückgehen.

Nun erhebt sich die Frage, ob bei der sprachinteressierten Bevölkerung vielleicht eine Bezeichnung zu finden wäre, die einer der 16 Arten von Abfall besser entspricht. Wir laden jedermann ein, andere, vielleicht bessere Vorschläge zu machen. Gegebenenfalls würden wir sie dem Eidgenössischen Amt für Umweltschutz mitteilen. Das Wort ist also frei — für den Abfall jeglicher Art!

Dr. Eugen Teucher